

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 118 (1992)
Heft: 38

Rubrik: Sprüch und Witz vom Herdi Fritz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Erfolgs-Buch

«**Bappe**, was heisst eigentlich Adam?»

Vater: «Weisch, das isch eifach e sone Abchürzig wie AHV und SBB. Wo de lieb Gott d Eva gmacht hät, händ alli Tier grüefft: **Ach, Du Arme Maa!**»

Rezession? So schlimm kann's ja bei uns nicht sein, so lange Abmagerungskur und Parkplatz zu den grössten Sorgen gehören.

Der zukünftige Schwiegervater zum Schwiegersohn in spe: «Mini Tochter chunnt e Mitgift vo 300 000 Franke über. Ich deponiere s Gält uf de Bank.» Schwiegersohn in spe: «Es wärmer fascht no lieber, Sie würrid mir s Gält i d Händ trucke und Iri Tochter uf de Bank deponiere.»

Schon überlegt, dass viele Flohmarktbesucher den Kopf in den Tand stecken?

«**Nämed** mer aa, s Kunscht-huus bränn. Weli drüü Bilder wüürded Sie zeerscht rette?» «Die säbe drüü, wo am nööchste bim Uusgang hanged.»

Schon gehört vom Glasbläser, der während der Arbeit vom Schluckauf befallen wurde und hundert Glasmurmeln ausspuckte?

Als eine Frau vorübergeht, fragt der Besucher den Leiter der Psychiatrieklinik: «Isch die Frau nid gföhrlich?» Klinikleiter: «Hie und da.» «Werum töörf sie dänn frei umelauffe?» Klinikleiter: «Es isch mini Frau.»

Politiker gibt's, die entwickeln so viel Initiative wie ein Bergecho.

Lehrer: «Es git es bekannt Schprichwort: «Ehrlich währt am längsten.» Weiss öpper es Biischpil defüür?» Ein Schüler meldet sich: «Wän ich im Rächne vo mim Noochbor abschriibe, bin ich gschwind färtig. Wän ich sälber rächne, bruuch ich lenger.»

SPRÜCH UND WITZ

vom Herdi Fritz

«**Wüssed** Sie, das i villne Familiie Tummheit erblich isch?»

«Aber, aber, wie chönd Sie au eso wüescht vo Irne Eltere rede!»

Die gute Ehekombination: Er ist Journalist, und sie liest zwischen den Zeilen.

Was ist das, wenn's bei den vielen Differenzen im britischen Königshaus mitunter Scherben gibt? Klirr Royal.

«**Min** Maa isch jetzt i de Wii-Branche. Er verdient ganz flott.»

«Ich has nid gnau verschtande. Händ Sie gsait «verdient» oder «verdünnnt?»

Der geschnappte Zigaretten-schmuggler zum Zöllner: «Was mached ihr dänn mit däne beschlagnahmte Zigarette?»

Zöllner: «Die wäärded verbrannt.»

«Wie dänn?»

«Hä, eso noo-di-noo.»

«**Mein** Sohn hat viel mit Gerichten zu tun.»

«Advokat?»

«Kantinenkoch!»

Opernhaus. Verdi. Gesang: «Lodern zum Himmel seh' ich die Flammen.»

«Du», flüstert eine Besucherin ihrem Mann zu, «das ist offenbar einer von der Feuerwehr!»

Die Kundin zum Heiratsvermittler: «Ich suche einen Mann, der nicht raucht, nicht trinkt, nicht jasst und nicht anderen Frauen nachläuft. Haben Sie so etwas?»

Der Vermittler: «Hier nicht, nein. Aber im Stadtpark finden Sie einen solchen Burschen.»

«Aus Ihrem Angebot?»

«Nein, aus Sandstein.»

Der Schlusspunkt

Vieler Familien Ferienfazit: Einmal mehr drei Wochen in Staus und Braus gelebt!

basis und er reist nach Amerika. Als Farmerknecht, Müllerarbeiter, Mississippi-Matrose, Orangenarbeiter, als Werber für die mexikanische Armee, als Ladenkneifer in einem Modewerkegeschäft und schliesslich als Teilhaber seines Bruders Adolf an einem Lebensmittelladen im texanischen Bremerhaven. Ein Leben lang ist er auf der Jagd danach, in seinem Leben den Norden Welt. Im Dezember 1848 – just als im alten Europa überall der Revolutionsstaatlos ist – kommt Landolt wieder resigniert in die Schweiz zurück. Im Januar 1849 zieht Karl Friedrich ins Welschland. «Bei einem Lehrer in Romont nahm ich französisches Unterricht, jedoch dem Lernen wurde nicht viel, da ich sehr schnell lernte und deshalb den Lehrer bald meine spätere erste Frau kennengelernt, und nun wisse, Amer' mein Französisch-Lehrer und ...»

Ab Frühjahr 1850

Da Karl Friedrich über eine prächtige Tenorstimme verfügt, schwankt er eine Zeitlang zwischen «Firmis und Maule», stürzt sich nach einigen Bedienwochen jedoch definitiv auf die Erzeugung feiner Lacke. An den Weltausstellungen in Wien 1873 und in Paris 1878 wurden Landolt Medaillen und Diplome für seine Qualitätsprodukte verliehen, doch der Ballonpfeifer Niedermüllers Nachschub, die Königin von Sachsen und der Nobelpreisträger seiner Nr. 29 des Jahres 1883 loben den initiativen Fahrkünstler.

Als Sänger erlebt Landolt eine zweite, eine musische Karriere. Seit seinem 17. Altersjahr ist er Mitglied verschiedener Gesangsvereine. In Paris vertritt er braves braves bei einem Fest der Schweizer in der Oper. In Rom wird er in der Oper, sämtliche Kantonale und eidgenössischen Sängervereine, in einer Zeit erfreuen sich an Landolts Stimme, und am Winterfest in Vevey im Juli 1865 singt er eine anspruchsvolle Solo-partie. Im gleichen Jahr organisiert Landolts Freund, der Dirigent und Komponist Ferdinand David Dulken (seine Vorfahrt Hofkapellmeister der Könige von England und er selbst Schriftsteller und Mendelssohn), eine Konzertreihe durch die Schweiz. Landolt singt Lieder von Schubert, Schumann und Mendelssohn.

Im Ausland lässt der Lackfabrikant 1881 am VII. deutschen Malertag in Dresden, wo er auch seine Produkte ausstellt, eine eigene Ausstellung für die Stadt von Autun, der Graf Chotomowsky und der Herzog von Visconti gehören zum Bekanntkennkreis des populären Autors, der übrigens auch als Oratorien-sänger geschickt wird.

Am Eidgenössischen Sängertag 1863 sieht Landolt auf das Podium vor das bereits sehr animierte Publikum und gestaltet – wie wenn er eine Rede halten will. Er öffnet den Mund, bewegt sich leicht, deutet mit grosszügigen Ellen-Gesten um sich, bleibt jedoch in Wirklichkeit stocksteif. Die Sängerknechte glauben alle, den Redner nicht richtig

67

Hans A. Jenny

Schweizer Originale

Porträts helvetischer Individuen
Elisabeth von Brienzereis
Dällebach Kari – Bruder Klar – Hans Bringolf
Peter Wehi – Rudolf Minger – Madame de Meuron
und viele andere mehr ...



Hans A. Jenny, Nostalgie-spezialist und Anekdoten-sammler, ist den Lebensläufen jener unbekannten und bekannten Schweizer(innen) nachgegangen, die durch ihre Originalität besonders auffielen. In diesem Buch finden sich Aussenseiter wie Hans Worrenberg, «der Zwerg im Wohnsarg», genauso wie Bundesrat (und Anekdotenlieferant) Rudolf Minger, das tragikomische Schicksal des «Dällebach Kari» ist ebenso nachzulesen wie die Geschichte der «schönen Schifferin vom Brienzsee», Elisabetha. Das Bändchen beweist, dass die Schweizer(innen) keineswegs so langweilig sind, wie es ein weitverbreitetes Vorurteil glauben machen will!

2. Auflage

Nebelspalter

Bei Ihrem Buchhändler